

## Die Magier

Mumpitz hatte es uns wirklich nicht leicht gemacht und mit großen Zweifeln ob des Gelingens unserer Mission machten wir uns am 5. September 294 auf zu der Magierin Babajaga.

Die Luft war feucht und allerlei Ungeziefer und goblinoiden Kreaturen erschwerten das Vorankommen. Aber nach neun Stunden erreichten wir schließlich Babajagas Turm. Er war wieder in der selben Art wie die Türme der anderen Magier, nur waren hier die Fenster mit roten Gardinen verhängen und die Tür wurde von einem Knauf in Form einer sich lasziv entkleidenden Dame geziert. Auf unser Klopfen öffnete eine stark geschminkte Frau, die die 50 Lebensjahre bereits überschritten hatte. Sie war sehr spärlich bekleidet und über ihren fetten und hässlichen Körper konnte auch der zahlreiche Schmuck nicht hinweg täuschen. Sie hielt ein Glas mit einer klaren Flüssigkeit in der Hand und bat uns herein. Das innere des Turmes entsprach ebenso wie der Türknauf dem Bild einer liebeshungrigen Frau. Überall an den Wänden hingen Teppiche mit erotischen Motiven und besonders Ellschahar schien es ihr angetan zu haben. Mit aufreizenden und begehrenden Blicken betrachtete sie unseren Mönch. Sie bot uns Getränke und Pralinen an, von denen nur Rudy und ich kosteten. Ellschahar erinnerte sich an die Warnung Balthasars, nichts von Babajagas Gerichten zu kosten. Während bei mir keinerlei Wirkung der Getränke zu spüren war, ging mit Rudy eine eigenartige Wandlung vor. Mit großen runden Augen starrte er die Magierin an als hätte sie die reine Schönheit einer zarten Elfe. Ellschahar und ich sahen aber, dass dies nun wirklich nicht der Fall war und errieten recht schnell die Wirkung der Getränke. Mit Hilfe eben dieser schien sie ihren Liebesdurst stillen zu wollen.

Aber vorerst erläuterten wir ihr den Grund für unser Kommen. Sie war nicht überrascht, denn scheinbar waren schon des öfteren Besucher mit diesem Anliegen von Furunkel geschickt worden. Auf ihre Frage, wie wir uns das alles vorstellen würden, erläuterten wir unseren Plan. Wir hatten vor, den fünf Magiern das Angebot zu unterbreiten, den Schatz für sie zu suchen. Sie sollten sich das in Ruhe überlegen und wenn sie dem zustimmen sollten, sollten sie am 12. September in der Taverne in Bogdell erscheinen und uns die Briefe überlassen. Wir würden uns dann auf die Suche nach dem Schatz begeben und ihn im Falle eines Erfolges an die Magier aushändigen. Den Verdacht, dass wir uns mit eben diesem dann aus dem Staub machen könnten, konnten wir leicht von uns weisen, denn schließlich war uns klar, dass man den Zorn fünf mächtiger Magier nicht auf sich zieht.

Babajaga hörte interessiert zu. Ab und zu bedachte sie Ellschahar mit eindeutig zweideutigen Blicken und erklärte dann, dass sie diesem Plan nicht zustimmen würde. Es war offensichtlich, dass sie uns und ihren Miterben nicht traute. Trotzdem wäre sie bereit, ihren Brief herauszugeben, wenn wir ihr einen Brief der anderen Magier zeigen könnten.

Da hatten wir unseren Ansatz und wussten nun, was zu tun war. Bei Babajaga konnten wir vorerst nichts mehr verrichten und da die Nacht schon weit voran geschritten war, gingen wir zur Ruhe.

Für Rudy schlug nun seine Stunde. Schon lange hatte er unserem Gespräch nicht mehr folgen können, so verückt war er von Babajaga. Diese hätte jedoch lieber Ellschahar den Vorzug gegeben, der sich aber nicht erweichen ließ. Am nächsten

Morgen erwachten wir frisch und ausgeruht und verließen unser Schlafgemach. Ein intensiver Geruch strömte uns entgegen und als wir diesem folgten, gelangten wir zu Babajaga, die in der Küche einen Trank bereitete. Sie war ebenso spärlich bekleidet wie am Vortag und scheinbar stark beschäftigt. So beschlossen wir, unseren Kameraden Rudy zu suchen und uns dann weiter auf den Weg zu Furunkel zu machen. Rudy trafen wir noch schlafend in Babajagas Schlafrum an. Als wir ihn weckten schien er verstört und wollte keine weitere Sekunde in diesem Turm verweilen. Eilig begab er sich nach unten. Was hatte die Magierin bloß mit ihm angestellt? Dieser Frage auf den Grund zu gehen hatten wir keine Zeit. Die Stunde war günstig, sich etwas im Turm umzusehen, denn Babajaga war vollends mit anderen Sachen beschäftigt. Der Mönch war dazu natürlich nicht zu bewegen, er sprach von Ehre und rumschnüffeln, aber mich schreckte das nicht ab. Doch die Erkundungstour blieb fruchtlos und so verabschiedeten wir uns von Babajaga und traten in den Morgen hinaus.

Unsere Stimmung war sehr gedrückt. Rudy schwieg vor sich hin und schlug sich scheinbar mit schrecklichen Erinnerungen herum, während Ellschahar und ich uns Sorgen über das weitere Vorgehen machten. Es würde uns doch keiner der Magier seinen Brief geben! Über diese ganze Grübelei und Schwarzmalerei wurde unsere Aufmerksamkeit getrübt und plötzlich kam ein ekeliges stark mumifiziertes Wesen mit bei weitem nicht freundlichen Absichten auf uns zu. Es griff ohne langes Federlesen an und Rudy ging sofort zu Boden. Auch mir war es nicht vergönnt, den Angriffen zu widerstehen und schnell wurde es schwarz um mich herum. Als ich wieder zu mir kam, hatte Ellschahar das Wesen niedergestreckt und uns mit Hilfe von Tränken wieder auf die Beine gebracht. Wir waren noch mal glimpflich davon gekommen.

Kurz darauf erreichten wir Furunkels Turm. Er stand auf einer Anhöhe, umgeben von kränklich aussehenden Bäumen. Über der Tür war der Spruch „Trete ein aus freiem Willen“ zu lesen und der Türknopf war in Form einer Fledermaus. Als wir klopfen, öffnete uns ein kleines rotbeschupptes widerliches Wesen mit großen gelben Hauern und einem Schwanz die Tür. Es führte uns in die Eingangshalle und ließ uns dort eine ganze Weile warten. Dann betrat ein hochgewachsener Mann den Raum. Er bildete eine eindrucksvolle Gestalt mit seiner schwarzen Kleidung, seinem tiefschwarzen Haaren und dunklen Augen. Er hieß uns willkommen und fragte nach unserem Anliegen. Mit Furunkel entwickelte sich ein gutes Gespräch. Es wurde weder von lüsternen Blicken noch von ständigem Vergessen erschwert und Furunkel war ein hervorragender Gastgeber. Schließlich bot er uns an, uns 250 Goldmünzen für jeden Brief zu zahlen, wenn wir ihm alle besorgen würden. Diesen Vorschlag lehnten wir ab, denn vier Magier als Feinde zu haben sind immer noch vier zuviel. Und wie sollten wir das überhaupt anstellen?

Also erzählten wir ihm von Babajagas Idee. Er hörte sie sich an und schien sie gar nicht so schlecht zu finden. Aber Furunkel war ein Mensch, der sich alles genau überlegte und gab uns zu verstehen, dass er sich die Sache durch den Kopf gehen lassen wird und uns am nächsten Morgen über seine Entscheidung in Kenntnis setzen wird.

Am nächsten Morgen erhielten wir ein reichliches Frühstück und wohlgestärkt erläuterten wir dem Magier noch einmal unseren Plan. Wir ließen auch keinerlei Zweifel daran, dass wir wirklich nur daran interessiert waren, die Fünftellösung

umzusetzen. Entweder alle oder keiner. Furunkel war scheinbar von dieser Aussage beeindruckt und gab uns schließlich seinen Brief, der folgenden Inhalt hatte:

*„Mein geschätzter Furunkel,  
schade, dass Du Dich dem dunklen Zweig der Magie verschrieben hast. Doch wer bin ich,  
dass ich Dich maßregeln dürfte. Jeder muss für sich selbst entscheiden. Zwar besitze ich keine  
wirklich finsternen Artefakte, doch bin ich davon überzeugt, dass Dir mein kleiner , schwarzer  
Stab gut gefallen wird. Mein Hinweis an Dich lautet:*

*Es blinkt und lockt in der Nacht den Narren oft vom Wege ab.*

*Was immer es ist, folge ihm, wenn Du es siehst! Übrigens solltest Du die arme Babajaga mal  
erhören, wenn Du es noch nicht getan hast. Die Gute verzehrt sich ja schier nach Dir. Sie ist  
vielleicht nicht mehr die Jüngste, doch das sind wir ja alle nicht.*

*Dein Anteil am Schlüsselwort: E T*

*Schubidup“*

Mit neuer Hoffnung und guter Dinge verließen wir des Magiers Turm und gingen zurück zu Babajaga.

Doch ein leichtes wurde es dennoch nicht. Sie zweifelte immer noch und äußerte ihre Bedenken, dass der letzte der Magier dann ja alle Briefe sehen könnte und sich somit alleine auf die Suche nach Schubidubs Turm machen könnte. Sie wollte also diejenige sein, zu der wir als letztes gehen sollten, um ihr alle Briefe zu zeigen. Diesen Vorschlag lehnten wir gänzlich ab und sagten ihr, dass wir unter diesen Voraussetzungen das gesamte Vorhaben abbrechen würden, Furunkel seinen Brief wieder geben würden und die Magier Magier sein lassen würden.

Aber das war ihr auch nicht recht. Also mussten wir ihr versprechen, nur einen einzigen Brief den anderen zu zeigen und dann wollte sie uns ihren Brief geben.

Die Nacht verbrachten wir in der Halle, aus Angst vor irgendwelchen Untaten Babajagas und erhielten am nächsten Morgen tatsächlich Babajagas Brief. Wir lasen ihn aufmerksam durch und verwahrten ihn anschließend gut auf. Der Brief war uns noch ein Rätsel, denn folgendes war zu lesen:

*„Meine Liebe,  
ich werde nicht so unhöflich sein, Dich daran zu erinnern, wie viele Jahre wir uns schon  
kennen. Lass mich nur sagen, dass ich es genossen habe, ein so hübsches Ding wie Dich  
unterrichtet zu haben. Schade nur, dass Du immer nur Augen für Furunkel hattest und nicht  
für Deinen armen, alten Lehrer. Auch Dir will ich einen wichtigen Hinweis geben:*

*Man sagt, Leute, die ihren gesamten Besitz in einer Hand halten können, seien arm. Sei  
versichert, dass da nicht immer richtig ist.*

*Dein Anteil am Schlüsselwort lautet: E S*

*Schubidub“.*

Nun hatten wir bereits zwei Briefe. Die nächste Nuss, die zu knacken war, war also Gormigust. Oder laut Aussage von Balthasar wohl eher seine grässliche Schwester. Wir erreichten am 8. September den Turm des Geschwisterpaares. Auch dieser glich in etwa den vorangegangenen, hatte aber weder Klopfer noch Klingelzug. Nach einigem Bollern gegen die Tür öffnete uns schließlich ein Untoter in grüner Livree. Er wies uns an, schriftlich unser Anliegen zu fixieren und bat uns dann hinein, nicht ohne vorher darauf aufmerksam zu machen, dass die nassen Mäntel und die dreckigen Schuhe nicht mit in die Halle gebracht werden dürften.

Den Turm, den wir nun betraten, war der von allen am dürftigsten eingerichtete. Er sah eher ärmlich aus und war ein Sammelsurium der verschiedensten Möbelstücke. Dennoch glänzte alles in einer makellosen Sauberkeit. Die Dame des Hauses schien äußerst reinlich zu sein und sofort bekamen wir sie zu Gesicht. Sie saß in einem Stuhl in der Mitte der Halle, war sehr groß, hässlich und trug die grauen Haare zu einem strengen Dutt. Nicht gerade freundlich stellte sie sich als Gundel, Gormigusts Schwester vor. Oh ja, das würde wahrlich eine schwere Nuss werden. Sie wusste ja bereits vom Grunde unseres Besuches, wollte davon aber bei weitem nichts hören. Sie weigerte sich sogar, uns mit Gormigust persönlich sprechen zu lassen. Also mussten wir uns was einfallen lassen. Ich versetzte Rudy einen Schubs und der arme Kerl landete mit einem Mal auf dem Schoß der völlig geschockten Gundel. Ellschahar reagierte auf mein Zeichen und schlich sich die Treppe zu den anderen Gemächern herauf. Wir übrigen versuchten weiterhin, die Alte abzulenken. Dabei kam ihr aber der Untote zu Hilfe, der mir einen fürchterlichen Schlag gegen die Schulter versetzte. Rudy drehte völlig durch. Er zog sein Schwert und wollte Gundel töten, was aber bei weitem nicht meine Absicht gewesen war. Nur mit Mühe gelang es mir, ihn wieder zu beruhigen. Doch dieser Zustand hielt nur kurz an, denn Gundel zitterte vor Wut. Sie ließ nicht von uns ab und Rudys Raserei erwachte wieder. Er verletzte Gundel stark, woraufhin ich mich gezwungen sah, ihre Wunde zu heilen. Als Dank erhielt ich von ihr einen mächtigen Schlag und ging zu Boden. Als ich wieder aufwachte, standen Ellschahar und Gormigust am fuße der Treppe. Gormigust war tatsächlich ein armer Wicht. Er zitterte am ganzen Leib und konnte kaum ein Wort herausbringen. Die Angst vor seiner Schwester und dem Getümmel hier unter machte ihm schwer zu schaffen. Gundel bebte ebenfalls, aber nicht vor Angst, sondern vor Wut. Sie sah recht schnell ein, dass sie keine Chance hatte und gab uns schließlich wutschnaubend den dritten Brief. Auch dieser war geheimnisvoll geschrieben und enthielt folgenden Text:

*„Mein lieber Gormigust,  
wann endlich wirst Du Deine garstige Schwester abservieren? Sag ihr doch endlich, sie soll sich dorthin scheren, wo der Pfeffer wächst. Wenn sie nicht gewesen wäre, hätte ich Dich gewiss öfter mal besucht, um mit Dir über Landwirtschaft zu plaudern. Vielleicht solltest Du sie in Deinen Kessel schubsen, wäre das nicht ein interessantes Experiment? Mein Hinweis an Dich lautet:*

*Der Sumpf von Bogdell ist nicht unbewohnt.*

Dein Anteil am Schlüsselwort: M E

**Schubidub.“**

Nun waren wir also schon im Besitz von drei Briefen und es stand uns nur noch ein Besuch bei Balthasar und Mumpitz bevor. Mit ersterem wollten wir gleich beginnen. Balthasar war erfreut uns wieder zu sehen und sehr erstaunt darüber, dass wir so erfolgreich gewesen waren. Er zögerte nicht lange und überreichte uns noch am selben Abend den von Schubidub geschriebenen Brief:

*„Mein lieber Balthasar,  
von all meinen Schülern konnte ich Dich am besten leiden. Ich hoffe, Du leerst eine Flasche von Deinem 48er Sonnenhügel auf mein wohl. Schade, dass ich nicht mit trinken kann. Nun, zumindest mein Weinkeller dürfte Dich in Entzücken versetzen. Falls Dir meine Kutte zu eng sein sollte, lasse sie von Fräulein Purana etwas abändern. Ich hoffe, Du wirst in der Lage sein, die anderen ein wenig zu beaufsichtigen, sie sind immerhin so verlässlich wie ein Nest*

*Sumpfkobolde. Reizende Schüler, die ich da unterrichtet habe. Schade auch, dass Du Dich so hängen lässt, Du hättest das Zeug, besser zu sein, als ich es jemals war.*

*Doch nun zu Deinem Hinweis:*

*Eins und sechs, zwei und sieben, drei und acht, na und so weiter.*

*Dein Anteil am Schlüsselwort : E R*

*Ich rate Euch, außerdem dringend, meinen Turm nur im Dunkeln zu betreten.*

*Schubidub“*

Fräulein Purana versorgte uns wieder hoheitlich und am Morgen des 10. Septembers machten wir uns frohen Mutes auf zu des Mumpitz Turm. Hier hatte sich nichts verändert. Der Wichtel öffnete uns die Tür und ließ uns herein. Mumpitz war noch immer sehr zerstreut und nach kürzester Zeit ging das Gespräch mit dem Magier an unsere Nerven. Doch mit Hilfe der Wichtel konnten wir Mumpitz alsbald von unserem Plan überzeugen und auch er reichte uns seinen Brief, in dem folgendes niedergeschrieben ward:

*„Mein vielgeschätzter lieber Mumpitz,  
als Du vor 20 Jahren als Lehrling zu mir kamst, habe ich Deine hohe Intelligenz und Dein Talent sofort erkannt. Ich denke daher, dass Du mit folgendem Hinweis etwas anfangen kannst:*

*Wo versteckt man einen 12m hohen Turm? Natürlich unter 3 anderen Türmen.*

*Ich denke, Du wirst am meisten an meiner Bibliothek interessiert sein. Du warst schließlich immer schon ein Bücherwurm. Paß auf, dass Balthasar Dir die Bücher nicht wegschnappt.*

*Bevor ich es vergesse, Dein Anteil am Schlüsselwort ist: S I*

*Schubidub“*

Da hatten wir sie nun, alle Briefe und dennoch konnten wir nicht beruhigt schlafen. Das Rätsel bereitete uns Kopfzerbrechen. Wir grübelten und grübelten, bis wir vom Fenster aus ein kleines leuchtendes Licht erkannten. War das der Hinweis aus Furunkels Brief?

*„Es blinkt und lockt in dunkler Nacht den Narren oft vom Wege ab“*

Ohne zu zögern nahmen wir die Verfolgung auf. Es war nicht sehr schwierig und bald näherten wir uns einem dichten Gehölz, in dem eine reetgedeckte Hütte anzufinden war. Das war der nächste Tipp.

*„ Der Sumpf von Bogdell ist nicht unbewohnt“.*

Wir waren auf dem richtigen Weg. In der Hütte saß ein uralter blinder Mann. Er sah arm aus, aber scheinbar war er es dennoch nicht, denn in Babajagas Brief standen folgende Worte:

*„Man sagt, Leute die ihren gesamten Besitz in den Händen halten können, seien arm. Sei versichert, dass das nicht immer richtig ist.*

Der Alte erzählte, dass er schon viele lange Jahre hier lebte und nur selten Besuch von seinem Neffen bekäme. Aber er sagte auch, dass vor vielen Sommern ein Mann hier gewesen wäre, der eine Schatulle hinterlassen hatte. Diese Schatulle sahen wir uns nun genauer an und erkannten, dass es sich um ein Schachbrett handelte. Wir schauten uns die Türme ganz genau an, den in dem Brief an Mumpitz ward die Frage gestellt:

*„Wo versteckt man einen 12 m hohen Turm? Natürlich unter 3 anderen Türmen.“*

Doch wie genau wir ihn uns auch betrachteten, nichts geschah weiter. War etwa einer dieser Schachtürme verzaubert? Doch wie war das Lösungswort? Die Sonne

stand nun längst schon hoch am Himmel, als wir endlich die Schlüsselbuchstaben jedes Briefes mit Hilfe von Balthasars Brief aneinander reihen konnten.

„Eins und sechs, zwei und sieben, drei und acht, na und so weiter.“

Ellschahar sprach dann das Lösungswort aus: „Seemeister“ und mit einem tosenden Knall wuchs der Turm an und sprengte die Hütte. Es war tatsächlich der Turm des Magiers Schubidub, denn er glich den anderen Türmen.

Und nun begangen wir einen schwerwiegenden Fehler. Wir missachteten den letzten Hinweis, der da hieß:

„Ich rate Euch außerdem dringend, meinen Turm nur im Dunkeln zu betreten.“

Wir öffneten die angelehnte Tür und betraten den uns mittlerweile bekannten Turm.

Vor uns war ein riesiger Spiegel und unsere Spiegelbilder schauten uns

herausfordernd an. Doch dabei blieb es nicht lange. Sie griffen zu ihren Waffen und griffen uns an. Jeder von uns wurde von seinem eigenen Spiegelbild angegriffen. Ein

schwerer Kampf begann, denn kaum hatten wir unsere Gegenspieler besiegt,

entstanden sie neu. Bis schließlich Ellschahar den Spiegel zerstörte, ging es uns

gesundheitlich sehr schlecht und wir kamen gerade so mit dem Leben davon. Mit

dem Zerschmettern des Spiegels schien er den Bann gebrochen zu haben, denn die

falschen Rudys, Airanthanas und Ellschahars wurden immer schwächer und

verschwanden schließlich ganz. Wir hatten es geschafft. Nach kurzer Zeit kamen die

fünf Magier am Turm des Schubidubs an und begannen mit der Aufteilung des

Schatzes. Alles ging friedlich von statten und erst nach vier Tagen waren sie mit der

Aufteilung fertig. Sie bedankten sich bei uns und gaben uns den versprochenen

Lohn. Wir erhielten 2500 Goldmünzen und jeder noch ein magisches Artefakt. Die

Reise hatte uns müde gemacht und wir sehnten uns zurück nach Daschar. Dorthin

brachte uns Balthasar der Blaue und erwies uns damit einen letzten Gefallen.

In Daschar angekommen, teilten wir unseren Besitz untereinander auf. Mich zog es

zurück nach Dachsstein zu meinem Meister, der mich sicherlich schon erwarten

würde, aber Rudy und Ellschahar waren scheinbar noch unentschlossen über ihr

weiteres Vorgehen. Also wollten sie mich bis Dachsstein begleiten und am 15.

September brach ich auf in die heimischen Wälder und ließ das lange Abenteuer im

Kopf Revue passieren. Was wohl mein Freund Bedroiehn zu diesen Erlebnissen

sagen würde?